



Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző: *Balogh, v. Karl.*

Cím: *Ueberraschungen im Tiergarten.*

Forrás: *Pester Lloyd. Abl.*

Bp.

1922. 8. 31.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Old.)

Osztályozás

Tárgy

590.06

Hely

Idő

"1922"

Személy

Ueberraschungen im Tiergarten.

— Das neue Aquarium. —

In einem freien Nachmittag den großen gelben Autobus zu besteigen und mit diesem die schöne Andrássystraße entlang bis zur schlanken Millenniums-Gedenksäule zu fahren, ist gewiß eine der angenehmsten Spazierfahrten, die man in unserer Hauptstadt mühelos unternehmen kann. Auch das gehört nicht zu den größten Unternehmungen, wenn man sich statt eines Autobus der Untergrundbahn bedient und dieselbe Fahrt mit ihr bewerkstelligt. Nur noch einige Schritte: und man ist beim schönsten Hauptportal des hauptstädtischen Tiergartens angekommen. Man kann unseren Tiergarten nicht oft genug besuchen, um bei jedem neueren Besuch nicht wieder einmal Freude zu empfinden an dem hübschen Anblick, der sich einem gleich bei dem Eintritt bietet, — an den prachtvollen Bäumen, an den wohlgepflegten Anlagen, grünen Rasenpartien, sauber gepflegten Wegen, zierlichen Bauten. Ueberall Ordnung und Reinlichkeit. Ein frisches Parkbild, hier, inmitten der Steinstraßen der Großstadt. Eine kleine, abgeschlossene Welt für sich, in der frohe Kindercharen sich herumtummeln, spielen und staunen, und wo sie manches, was ihnen allein aus Büchern nicht beizubringen wäre, in der wunderbaren Werkstatt der Natur lernen. Aber auch der Erwachsene kann hier viel Neues und viel Nützliches lernen, und deshalb ist es von unschätzbare hoher kulturellen Bedeutung für unsere Hauptstadt, ja für unser ganzes Land, daß wir einen so gut angelegten und eingerichteten Tiergarten — der auch jeder anderen europäischen Stadt zur Ehre gereichen würde — besitzen. Daß unser Tiergarten dieses hohe Niveau erreicht hat, ist unstreitig das Verdienst Dr. Adolf Lendl's. Ohne seine Kenntnisse und Erfahrungen wäre der Garten in seiner heutigen Form gewiß nicht entstanden. Zwar ist unser Tiergarten alt — er wurde bereits im Jahre 1865 gegründet —, aber nach seinem 40jährigen Bestehen geriet er in einen ziemlich kläglichen Zustand und es mußte energisch zugegriffen werden, um seine weitere Existenz zu ermöglichen. Im Jahre 1907 übernahm ihn die Hauptstadt in eigenen Betrieb und nach einer fünf Jahre lang dauernden Arbeit konnte der schöne, moderne — teils nach dem Muster des be-

rühmten Hagenbeck'schen Tierparks in Stellingen bei Hamburg, teils nach dem des Berliner „Zoo“ errichtete — neue Tiergarten im Mai 1912 dem Publikum übergeben werden. Lendl hat es verstanden, das Niveau des Unternehmens stets auf einer, auch im Auslande richtig bewerteten Höhe zu erhalten. Doch die während des langen Krieges und der darauffolgenden traurigen Zeiten entstandenen schweren Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse haben unseren Tiergarten ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen, wenn auch nicht in dem Maße, wie es bei den meisten ähnlichen mitteleuropäischen Instituten der Fall war. Der Tiergarten hatte große Verluste und man muß staunen, auf welcher Höhe er sich dennoch wieder befindet.

Der Tierbestand der Vorkriegszeit ist wieder fast vollständig vorhanden. Dabei ist das Aussehen der Tiere sehr gut. Sie sind wohlgenährt und wohlgepflegt, und dieser Umstand, sowie die saubere Ordnung, die da überall herrscht, reden in stummer Sprache einerseits von der Tüchtigkeit des derzeitigen leitenden Vizedirektors Herrn Rudolf Gilbert, andererseits aber von der rühmlichen Opferwilligkeit des hauptstädtischen Munizipiums, das, der kulturellen Bedeutung dieser Institution eingedenk, große Lasten auf sich nahm, um das weitere Bestehen und Gedeihen zu ermöglichen.

Doch trotz dem besten Willen der Leitung müssen wir einige seltene Tiere — zum größten Teil solche, die seit dem Kriege auf europäischen Märkten nicht mehr erschienen sind — einstweilen vermissen. So fehlen bis heute u. a. die Robben, der Tiger, der Tapir, die Giraffe, der Strauß und die großen Menschenaffen Orang-Utan und Schimpanse. Es ist aber zu hoffen, daß auch diese Arten bald wieder zu beschaffen sein werden. So wird unser Tiergarten einen schönen Tiger binnen kurzem wahrscheinlich im Tauschwege gegen einen männlichen Löwen, deren hier drei vorhanden sind, erhalten. Als Tauschobjekte kommen außerdem einer der drei männlichen Eisbären und eine der zwei Elanantilopenfüße in Betracht.

Erfreulichen Zuwachs erfuhr heuer der Tierbestand durch Wurf mehrerer Großtiere. Eine zweihöckerige Kamelstute brachte im März ein Junges zur Welt und das junge Trampeltierfüllen macht jetzt mit seinen ungelenkten Bewegungen und lustigen Sprüngen den Kindern eine Freude. Auch zwei Bisonälber und etwa fünf Affenjungens erblickten heuer in Budapest die Welt. Aber was be-

trübt das alles in den Augen der Jugend im Vergleiche zum ebenfalls im Frühjahr erfolgten Familienereignis beim populären Nilpferdehepaar! Der kleine „Jonas“ mit seinem glatten, elastischen Körper ist aber auch wirklich ein dröhliges kleines Geschöpf. Und die Nilpferdmutter läßt ihn nicht einen Augenblick aus den Augen und trachtet ihn sichtlich vor jeder Gefahr zu schirmen.

Außer diesem natürlichen Zuwachs wurden durch Kauf zwei australische Emus und ein nordamerikanischer Waschbär angeschafft. Besterer ist ein kleiner, beweglicher, munterer Geselle, macht behende Sprünge und scheint sehr neugierig zu sein. Die Emus sind große Laufvögel aus der Familie der Kasuaren. In unserem Tiergarten ersetzen sie derzeit die fehlenden Strauße, sind aber bedeutend kleiner als diese; besitzen auch nicht die schönen langen Flügel- und Schwanzfedern.

Der Direktion sind ferner von seiten des Publikums einige Geschenktiere zugesandt worden, und zwar bisher drei Trappen, drei Rohrdornmeln, ein kleiner Silberreihher, ein Schleierkauz und ein Steinkauz. Das Publikum scheint eben ganz richtig erkannt zu haben, daß auch die kleinsten Tiere, wie eingefangene, lästige oder überflüssig gewordene Singvögel, Igel, Kriechtiere, Kaninchen usw., im Tiergarten die beste Verwendung finden können. Mancher Jäger, Sammler oder sonstiger Naturfreund könnte auf diese Weise zur Ergänzung des Kleintierbestandes beitragen.

Außer den oben erwähnten Käufen erwarb die Tiergartendirektion ebenfalls durch Kauf ungefähr 80 bis 100 Stück exotische Vögel; sie sind im großen Vogelhaus untergebracht. In der Mehrzahl sind es bunte Finken und schöngefärbte Webervögel. Besonders auffallend sind der aus den Waldungen des Himalaja stammende wunderschöne, rötlichbraune Haubenhärdling mit seiner weißen Haube, der mittelamerikanische Kardinal in seinem scharlachroten Federkleide und der afrikanische Tok mit seinem konischen, rabenartigen Aussehen und dem großen, gebogenen, blutroten Schnabel.

Doch wir müssen auch den bedeutendsten Neuerwerb des Tiergartens, das neue Aquarium besichtigen. Wir durch-eilen also das große Vogelhaus und werfen einen flüchtigen

Blick in die Voliere. Eine kunstvoll hergerichtete, hübsche Landschaft befindet sich darin, mit steilen Abstürzen im Hintergrund und einem Wassertümpel und Röhricht in der Mitte, über die sich Wasserläufer, Enten und Kraniche bewegen und flinke Riebihe — diese liebsten Frühlingssboten — in ihrem vortrefflichen Flug die kühnsten Schwünge ausführen. Wir verlassen jedoch die Riebihe und das ganze Vogelhaus und lenken unsere Schritte geradeswegs dem neuen Aquarium zu.

Das alte Aquarium befindet sich nach wie vor unter dem großen Palmenhaus. Doch wurde heuer noch außerdem ein neues angelegt und zu diesem Zwecke ein Flügel des Palmenhauses adaptiert. Das so entstandene prächtige Aquarium und Terrarium wurde vor kurzem eröffnet. Die vollste Anerkennung gebührt dabei dem Tiergarteninspektor Karl Auer, der, selber hervorragender Aquarist, bei der Errichtung des neuen Aquariums sowohl als auch bei der Beschaffung der einzelnen Arten im Auslande eifrigst tätig war. Gleich beim Betreten des Aquariums fällt einem eine große, grün-schimmernde Eidechse in einem umfangreichen Glasgehäuse auf. Es ist ein Leguan aus dem tropischen Südamerika. Mit seinen auffallend langgezogenen Füßen an einem verdorrten Ast festgeklammert, liegt er stundenlang regungslos da. Wenn man ihn reizt, wird er zu einem bösen Gesellen, der gelegentlich auch den Menschen angeht. Nicht so der am gegenüberliegenden Ende des Saales befindliche nordafrikanische Dornschwanz. Der ist ungefährlich. Auch dieser liegt regungslos samt seinen drei Gefährten auf dem Boden seines Behälters. In weiteren drei Glasterrarien befindet sich je ein vorderindischer Python und dann in einem vierten die größte und schönste aller Schlangen, die Abgottschlange, die Boa constrictor. Ihre von Gelb in das dunkelste Braun übergehende Färbung wirkt geradezu harmonisch. Alle vier Riesenschlangen verharrten zusammengerollt in der größten Unbeweglichkeit, nur ihr Kopf dreht sich leise und fast unmerklich und die starren Schlangenaugen verfolgen aufmerksam unsere Bewegungen.

Zwei große argentinische Schmutzhorstfrösche beobachten ein anderes Glasgehäuse. Um sie zu Gesicht zu bekommen, muß sie der Wärter aus der Erde herausgraben, in der sie sich immer wieder vercharren. Sie haben krötenartiges Aussehen, breite, große Köpfe, über den Augen kleine, hornartige Auswüchse. Ihre Färbung ist schön. Die Rückenseite grünlich, mit großen dunklen Flecken, die rot umsäumt sind. Die größte Mannigfaltigkeit in Farbe und Gestalt, in Bewegung und Lebensgewohnheiten bieten die behenden Fische des neuen Aquariums. Es sind ihrer vierundsiebzehig verschiedene Arten hier vertreten. Die schönsten sind zweifellos die in rot und gold und schwarz und silber schimmernden japanischen Goldfische. Infolge einer in weite Jahrhunderte zurückreichenden Zucht haben sie die abenteuerlichsten Formen angenommen. Besonders augenfällig sind die sogenannten „Schleierschwänze“, kleine Goldfische, deren Schwanzstücken riesenhaft entwickelt, eine schleierartig herunterhängende Schleppe bilden, — dann die „Teleskopfische“, deren Augen weit aus dem Kopfe heraustraten. Schöne Fische finden sich auch bei den lebendgebärenden Zahnkarpfen und den Klyphophoren. Schließlich seien noch die Zichliden erwähnt, die berühmten Maulbrüter, so benannt infolge der merkwürdigen Eigenschaft, daß sie ihre Eier im Maul ausbrüten. Während der Brutzeit sehen diese Fische aus, als hätten sie einen geschwollenen Kopf. Wenn dann nach einigen Wochen die Eier ausgebrütet sind, verlassen die jungen Fische — oft 50—60 an der Zahl — das Maul der Mutter. Scheint aber die geringste Gefahr zu drohen, so schwimmen sie rasch zu ihrer Mutter, und die Alte nimmt die ganze Schar wieder in ihrem Munde auf. . .

Karl v. Balogh.